Bescheidene Frage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Das Leben ist auch in Europa unsicherer geworden. Ein Mann kauft eine goldene Cartier-Uhr. Der Verkäufer legt ihm beim Einpacken eine Pistole dazu.
«Was soll das?» fragt der Kunde.
«Nun, Sie haben eine goldene Cartier gekauft. Und ich nehme an, Sie wollen sie auch um jeden Preis behalten.»

Chef: «Sie gähned Tag für Tag. Sie settid emal biziite is Bett und uusschloofe.» Als der Angestellte wieder ins Geschäft kommt, mustert der Chef ihn mit vernichtendem Blick. Der Angestellte: «S eerscht mol, das ich e Schtund zschpoot chum, und Sie mached e settigs Gsicht wäge däm.» Chef: «Es goht mer nid um die Schtund. Sondern: Wo sind Sie geschter und vorgeschter gsii?»

Der dinierende Playboy im gediegensten Etablissement zum Maître d'Hôtel: «Weles isch de hööchscht Overtip, wo Sie scho emol überchoo händ?»
«Hundert Franke.»
Der Playboy zückt die Brieftasche, gibt ihm zweihundert Franken mit den Worten: «Wänn i Zuekumpft öpper frööget, vo wäm Sie de tickscht Overtip überchoo händ, säged Sie min Name!»
«Mach ich», sagte der Oberkellner und steckt das Geld ein. Und der Playboy, nach kurzem Nachdenken: «Übrigens, vo wäm händ Sie doozmol hundert Stei überchoo?» Der Ober: «Vo Ihne.»

Der Schlusspunkt

Tröstchen: Was me nid kapiert, chame nid verlärne.

Hallo Djewuschka!

Mit den Anreden hapert's in Russland. Laut *Süddeutscher Zeitung* sind Gospodin und Gosposcha (also «Herr» und «Frau») der Revolution zum Opfer gefallen und werden nur noch auf Ausländer angewendet. «Towarischtsch», Genosse, gebrauchen im Alltag nur noch ganz alte Leute. «Graschdanin», die offizielle Bezeichnung «Bürger», wird vermieden, weil sie an Gerichtsverhandlung, an unangenehme, auf Ämtern verwartete Stunden erinnert. Die Verlegenheit schafft seltsame Ventile. Das Blatt: «Mann!» ist die gebräuchliche Anrede für jeden, dessen Namen man nicht kennt. Und «Djewuschka!», also «Mädchen», werden, unabhängig vom Alter, nicht nur alle Kellnerinnen gerufen, sondern auch andere Frauen, «die schon Enkel haben könnten». Kommen sich die USA und die UdSSR also wenigstens sprachlich näher? Der Ausdruck «girl» kennt nämlich auch dort keine Altersgrenze. *Gino*

Zwangs- bis Liebesehe

Wohlen und Anglikon im Aargau sind seit 75 Jahren eine Gemeinde und haben das mit einem zweitägigen Fest gefeiert. Dazu weiss die *LNN*, dass die Sache, heute als Liebesehe begossen, als Zwangsehe begonnen hat: Anglikon hatte sich 1912 mit einem Schulhausbau so «überlupft», dass der aargauische Grosse Rat am 12. Oktober 1912 die Einverleibung des pleite gegangenen Anglikon in die Gemeinde Wohlen beschloss. *G.*

Bescheidene Frage

Nationalrat Felix Auer hat Roman Brodmann mit Hilfe von Zitaten aus dessen Publikationen am Wickel genommen. In der *NZZ*. Wozu eine Leserin ergänzte: Noch weit schärfer sei Nationalrat Helmut Hubacher mit Brodmann ins Gericht gegangen, indem er diesen u.a. als «erbärmlichen Veleumder», als «Salon-Intellektuellen» und sogar als einen «alle Masse sprengenden Gesinnungs-Nazi» bezeichnet habe. Die Leserin Erna Sigrist in Chur stellte freilich dazu in der *NZZ* die Frage: «Angesichts dieser Qualifikationen muss man sich allerdings fragen, weshalb denn SPS-Präsident Hubacher ausgerechnet Brodmann als Referenten zum Thema ‹Medienpolitik› an den Parteitag 1980 der SPS eingeladen hat.» *fhz*

Die 34 Sockenhalter von Vizepräsident Bush

Wer glaubt, dass nur die Sowjets in «Glasnost» machen, irrt. Auch die amerikanischen Politiker sind angewiesen, alles offen darzulegen.
So zum Beispiel auch, was ihnen da täglich an Geschenken auf den Schreibtisch gelegt wird.
Für den amerikanischen Vizepräsidenten George Bush ist so ein «Glasnost»-Befehl so bindend, dass er ihn sofort ausführte. Das hat unter anderem dazu geführt, dass er dem amerikanischen Kongress eine Liste übersandte, in der zum Beispiel angeführt wurden:
– ein acht Kilogramm schweres Schinkenbein
– eine Mickey-Mouse-Statue aus Glas
– sieben Kisten kubanische Zigarren
– 34 Paar Sockenhalter
Gesamtwert aller für Vizepräsident George Bush im Laufe des Jahres 1986 im Weissen Haus eingetroffenen Geschenke: 28 000 Dollar. *ff*

KÜRZESTGESCHICHTE

Irdische Grösse

Als der sterbende Soldat über sich Napoleon, seinen Kaiser, zu Pferde erblickte, sah er, dass dieser grosse Füsse und einen kleinen Kopf hatte. Darüber wölbte sich die Unendlichkeit des Himmels.

Heinrich Wiesner